

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/2 Jährl. 1.20 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäuser u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 95

Herford, Dienstag, den 24. April

1917

Englischer Ansturm bei Arras zusammengebrochen.

Bericht des Hauptquartiers.

W.B. Großes Hauptquartier, 23. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zwischen Loos und der Bahn Arras-Cambrai dauernde Kämpfe.

Nordwestlich von Lens drangen englische Sturmtruppen in 500 Meter Breite in unseren vordersten Graben; sie wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Auch nachts blieb das Feuer stark. Heute früh haben nach Trommelfeuer in breiter Front Infanteriekämpfe begonnen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vormittags war nur nordöstlich von Soissons die Feuerstätigkeit gesteigert.

Vom Nachmittag an bekämpften sich längs der Aisne und in der Champagne die Artillerien wieder mit zunehmender Heftigkeit.

Handgranatenkämpfe spielten sich auf dem Chemin des Dames-Mäulen ab. Ein starker französischer Angriff nordwestlich von La Vill aus Bois brach verlustreich zusammen.

Zwischen Prosnos und Suippes-Niederung drachten Verbände des Feindes keinerlei Vorteil.

Wir machten am Hochberg südwestlich von Moronvillers und durch Eingriffen in die französische Stellung südlich von St. Marie-a-Py über 50 Gefangene.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Neues.

Unsere Flieger schossen vier feindliche Fesselballons in Brand und brachten in Luftkämpfen ein Flugzeug zum Absturz. Mittmeister Febr. von Nichteusen blieb zum 46. Male, Leutnant Wolff zum 20. Male Sieger. Die Jagdflieger des Mittmeisters Febr. von Nichteusen hat bis gestern 100 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Ostlichen Kriegsschauplatz

Mehrfach lag lebhaftes Feuer der russischen Artillerie auf unseren Linien; es wurde kräftig erwidert.

Bombenabwurf russischer Flieger auf Lida wurde durch Luftangriff auf Malodejno und Turz (nordwestlich bezw. südwestlich von Minsk) vergolten.

Mazedonische Front.

Am Ostufer des Warbar und südwestlich des Doiransees heftiges Artilleriefeuer, dem nur am Doiranse ein englischer Angriff folgte. Er wurde von den bulgarischen Truppen abgewiesen; ein unserer Fliegergeschwader griff aus der Luft in den Kampf ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W.B. Berlin, 23. April. Auf dem Schlachtfeld von Arras ist heute der neue englische Ansturm unter schweren Verlusten ergebnislos zusammengebrochen.

An der Aisne und in der Champagne zeitweilig starker Artilleriekampf.

Im Osten nichts Wesentliches.

Was Ribelle vor hatte?

Berlin, 23. April. Aus aufgefundenen französischen Befehlen, die durch Gefangenenaussagen ergänzt werden, ergibt sich immer klarer der groß angelegte französische Durchbruchplan. Die deutsche Front sollte am 16. April durch den unüberwindlichen Anprall französischer Divisionen an der Aisne gesprengt werden. Das 32. Korps sollte am 16. April 12 Kilometer tief auf beiden Ufern der Aisne bis auf Brienne und Reims durchstoßen; die 37. Division sollte südlich anschließen, bis zur Suippe vorbrechen und dann schief nach Osten abbiegen, während die 14. Division den Wod des Brimont überrennen sollte. Die Absicht des strategischen Planes ging dahin, die deutschen Truppen im Raum südlich der Aisne durch wichtigen Angriff in östlicher Richtung zu erzwingen, um sie den am 17. in der Champagne bei Aubert und Moronvillers durchstoßenden französischen Truppen in die Arme zu treiben. Auf dem östlichen Aisne liegenden 20 Kilometer langen deutschen Frontabschnitt von Vethen bis Braunau war ein Angriff angelegt. Dieser Frontabschnitt sollte durch den Vorstoß von Brimont nach Osten und den Vorstoß bei Aubert nach

Norden am 16. und 17. April eingeseift werden. Diese Einfestigung konnte indessen nur gelingen, wenn die östlich Brimont vorstoßenden französischen Kampftruppen schon im Laufe des 16., also am 1. Angriffstage, die befohlenen Linien erreichten. Im engen Zusammenhange mit diesen Operationen südlich der Aisne standen die von der französischen Heeresleitung geplanten Operationen nördlich der Aisne auf die Linie Braye-Cerny-Craonne. Hier sollten die Franzosen mit der Kerntruppe, dem 20. Armee-Korps, als Hauptstütze 12 Kilometer tief in das Hügel- und Waldgelände südlich von Loos vordringen, um der neuen Siegfriedstellung in den Rücken zu kommen. Durch die breite Fläche der auf einer Breite von 80 Kilometer getümmerten deutschen Front sollte die Armee de Pourtales vorzogen. Die Sprengung des Frontabschnittes Aisne-Champagne und die schieferförmige Aufrollung nach Osten und Norden stellen einen großartig und wohlüberlegten Plan dar, der aber nur Aussicht auf Erfolg hatte, wenn am ersten, spätestens am zweiten Tage der Durchbruch in der befohlenen Tiefe glückte. Gelangen die Operationen nicht Schlag auf Schlag, so war der Plan zum Mißlingen verurteilt. Heute nach einer Reihe blutiger Kampfstage sind die kühnen Operationen Ribelles bereits endgültig gescheitert.

Der französische Durchbruchversuch mißglückt.

W.B. Zürich, 24. April. Der Schweizer Press-Telegraph meldet aus Paris: Die bisherigen Ergebnisse der großen französischen Offensive rechtfertigen nach der Meinung der militärischen Sachverständigen die Erwartungen auf einen Durchbruch der deutschen Linien nicht mehr.

Gadorna über die italienische Lage.

W.B. Lugano, 24. April. Sentinella in Brescia veröffentlicht den folgenden Passus aus der Antwort Gadornas, welcher dieser dem Senator Volonenti auf dessen Frage über die Bedrohung der Provinz Brescia erteilt hat: „Ich kann mit vollster Bestimmtheit behaupten, daß unsere gesamte Front jedem Angriff gewachsen ist. Überall fand ich alles bereit; überall hörte ich: „Hier kommt niemand durch“. Möge dem Mute des Heeres derjenige des Volkes gleichkommen, das starke Nerven braucht.“

Hindenburg der Mann der Ueber-raschungen.

W.B. Stockholm, 23. April. Der militärische Mitarbeiter des Stockholmer „Dagbladet“ schreibt über die Kriegslage an der Westfront: An der Westfront ist die deutsche Verteidigung nach der neuen, von Hindenburg geleiteten Methode gelenkt worden, die im geschmeidigen Zusammenarbeiten von zäher Verteidigung, kleinen Rückzügen und kräftigen Gegenangriffen besteht. Das starre, oft unerhört teuer erkaufte Festhalten an jedem Stück Erde, hat der elastischen Kampfweise weichen müssen, die allerdings gewisse Terrainverluste mit sich bringt, aber auf der anderen Seite von den Feinden im höchsten Grade die Ausnutzung der artilleristischen Ueberlegenheit erschwert. Eine gute Stütze hat diese Kampfweise in dem Umfange gefunden, daß die deutschen Luftstreitkräfte jetzt im Gegensatz zu der Schlacht an der Somme den Feinden wirklich die Herrschaft in der Luft streitig machen konnten. Die Kraftmessung an der Westfront ist noch im ersten Stadium, man muß die Fortsetzung abwarten, bevor man urteilt. Dabei muß man sich immer klar darüber sein, daß diese Fortsetzung sich ganz anders gestalten kann, als die Einleitung, daß die Initiative, die jetzt zweifellos bei den Westmächten liegt, während der Operationen auf die andere Seite übergehen kann. Hindenburg ist immer der Mann der Ueber-raschungen gewesen.

Die Vernichtung eines englischen Luftschiffes.

W.B. Berlin, 23. April. Der Oberste Heeresbericht hat in diesen Tagen die Vernichtung eines englischen Luftschiffes durch deutsche Flieger verzeichnet. Dazu erzählten wir noch folgende Einzelheiten:

Am 21. April erschien 20 Seemeilen nördlich von Zeebrügge ein feindliches Luftschiff, das sogleich von zwei unserer Kampfeinflieger unter den Marineflugmeistern Meher und Reimer angegriffen und brennend zum Absturz gebracht worden ist. In der Gondel des Luftschiffes befanden sich acht Mann Besatzung. Es hatte zwei Motoren, zwei Maschinengewehre und führte die Nummer 6 17.

Gerüchte aus Bern.

W.B. Bern, 23. April. Die „A. Z.“ meldet von der schweizerischen Grenze: Der „Basler Anzeiger“ meldet aus Bern: Von wohlunterrichteter Seite verlautet, daß der englische Gesandte in Bern durch Vermittlung des schweizerischen Bundesrats eine Unterredung mit dem österreichischen Gesandten nachgesucht habe.

Das rumänische Getreide.

W.B. Wien, 23. April. Der ungarische Ackerbauminister Baron Ghillany sagte, daß über die nächste Ernte erst im Laufe der zweiten Junihälfte Endgültiges gesagt werden könne. Getreideexporte aus Rumänien werden in der nächsten Zeit bevorstehend sein. Von Neufahr bis Russischland verkehren bis jetzt über 1000 Kähne der Mittelmächte, die das aus dem Innern Rumäniens herangebrachte Getreide nach Ostbalkan bringen, wo es dann mit der Bahn nach Österreich und Deutschland verfrachtet wird.

Wilson's Rache an den Neutralen.

W.B. Amsterdam, 24. April. Trotz widersprechender Nachrichten und angeblicher Neußerungen Wilsons ist zwischen England und Amerika eine Uebereinstimmung darüber erzielt worden, die Lebensmittelausfuhr Amerikas nach Europa auf ein Mindestmaß zu reduzieren und eine scharfe Kontrolle durch Amerika durchzuführen. Die Vorräte Amerikas sind für die Entente aufgebraucht worden, die Entente wird unter Amerika und der Entente verteilt. Wilson macht den europäischen Neutralen Schwierigkeiten, um nach der Meinung der englischen Politiker sich an diesen zu rächen, weil die Neutralen Wilsons Kriegsaufmarsch nicht unterstützen.

Die Beschießung von Calais.

W.B. Genf, 24. April. Der Sonderberichterstatter des „Matin“ schildert die Beschießung von Calais, wo die Bevölkerung hart getroffen worden sei. Feindliche Schiffe erschienen Sonnabend um Mitternacht. Sie waren gedeckt durch die steil abfallende Küste. Man hatte den Eindruck mehrerer rasch folgender Gewitter. Die Jenseit unterdrückt die Berichte über den Sachschaden.

W.B. Genf, 24. April. Der Hafenpräfekt von Calais gibt bekannt, die Küstenbatterien hätten bei dem deutschen Angriff nicht eingreifen können, weil es den Deutschen infolge der Hochflut möglich gewesen sei, unerwartet von dem unverteidigten Punkt Blancnez aus die Stadt zu beschießen.

Vier englische Zerstörer vermisst.

W.B. Basel, 24. April. Einer Privatmeldung zufolge herrscht in London seit einigen Tagen große Sorge über das Schicksal von 4 Zerstörern, die im Kanal vor der Themse Dienst taten und von denen man seit 14 Tagen nichts mehr gehört hat. Inzwischen habe die englische Admiralität die Torpedierung des einen Zerstörers bekannt gegeben. Man glaubt allgemein, daß auch die drei anderen verloren sind.

Englands Sorgen.

W.B. Bern, 23. April. Im „Daily Telegraph“ vom 19. April warnt der Marinefachschriftsteller Archibald Hurd vor der England durch die Degradierung der Handelsflotte drohenden schweren Gefahr. Er schreibt: Mit ihrem Tauchbootkrieg schlagen die Deutschen keineswegs gedankenlos da-

rauf los, sondern sie zielen mit aller Absicht auf die Ueberab, durch die unseres Reiches Stärke pulvert. Garte Nachrichten kommen von der Westfront, aber der Krieg muß zur See gewonnen werden. Der Friede muß auf einer gesicherten maritimen Stellung beruhen, sonst würde er das Vor-spiel zu unserem kommerziellen Untergang sein. Ohne viele Dinge können wir auskommen, aber nicht ohne Schiffe. Es wäre Torheit, den Ernst der Lage zu ignorieren.

W.B. Bern, 23. April. Ein Dokument schwerer Besorgnisse über die Finanzlage Englands bildet die von 35 Unterhausmitgliedern aller Parteien eingebrachte Resolution, die die Einsetzung eines Ausschusses zur Prüfung der Staatsausgaben mit der Befugnis, Staatsbeamte zu vernehmen, fordert. In der Begründung wird ausgeführt, daß der Schatzsekretär bei der Einbringung des Budgets im April 1916 die bestimmte Hoffnung ausgesprochen habe, die ausgeworfenen, für den Tag 5 Millionen Pfund betragenden Staatsausgaben würden durch Ersparnisse vermindert werden können. Jetzt betrügen die Ausgaben täglich 7 Millionen Pfund und die Regierung denke nicht an Ersparnisse. Die Finanzkontrolle des Unterhauses habe praktisch aufgehört.

W.B. Stockholm, 23. April. Im „Nya Da-nishet Allshanda“ schildert ein Journalist aus England kommender Schwere namens Eriksson die dortigen Zustände. Eriksson war von den britischen Behörden zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er von seinen in Deutschland lebenden Eltern einen Brief erhalten habe und deshalb trotz des schwedischen Passes der deutschen Ab-stammung verdächtig war. Im November kam er in das Internierungslager Stralford, wo außer ihm noch 170 Deutsche und Dänen waren. Nach den Aussagen des Schweden wurde dort die Ueberaus minderwertige Kost immer schlechter, besonders seit dem 1. März verringerten sich die Portionen. Von da ab begann sich die Lebensmittel-sknappheit, die der U-Bootkrieg hervorrief, bemerkbar zu machen. Fleisch und Zucker waren in der Marktbude nicht mehr zu kaufen. Kartoffeln verschwanden ganz. Infolge der Lebensmittelnot versuchte man möglichst viele Gefangene loszu-geben und so erhielt auch Eriksson am 1. April seine Freiheit und die Erlaubnis zur Heimreise. Auf der Ueberfahrt mußte der norwegische Dampfer „Brüffel“ den Eriksson benutzte, wegen der deutschen U-Bootgefahr bei den Shetland-Inseln zwei Tage warten.

Die Rundgebungen in Stockholm.

W.B. Kopenhagen, 23. April. „Berlingske Tidende“ berichtet aus Stockholm: Gestern nacht kam es zu ersten Rundgebungen in Göteborg. Auf dem Eisenmarkt hatte sich eine Anzahl Jungsozialisten versammelt. Die Volks-menge wuchs rasch und die Polizei, anfangs nur schwach vertreten, konnte nichts gegen die Menge ausrichten. Erst als 80 Polizisten erschienen, ging man gegen die Menge vor und zerstreute sie. Bald darauf war sie aber wieder auf dem Gustav-Adolf-Markt versammelt. Die Menschenmenge füllte den ganzen Markt und die angrenzenden Straßen. Von der Katholikenkirche wurden Reden gehalten. Die Rundgebungen dauerten zwei Stunden. Dann schritt die Polizei kräftig ein und säuberte den Platz; aber erst gegen 1 Uhr trat die Ruhe ein. Auch in Hernösand kam es zu Rundgebungen; die Menge zog einer großen Zahl von Kaufleuten und unterjochte deren Lebensmittelvorräte.

Die deutsche Aufstandsbewegung in Brasilien.

W.B. Zürich, 23. April. Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus Mailand: „Corriere della Sera“ drach-tet über London aus New York, daß die Aufstandsbewegung der deutschen Bevölkerung in den drei südbrasilianischen Staaten fortdauere. Die bra-silianische Zensur werde derart streng gehandhabt, daß es schwer halte, Genauen über die Ereignisse

zu erfahren. Es steht jedoch fest, daß man mit ersten weiteren Zusammenstößen zu rechnen hat, da die Deutschen vorzüglich organisiert sind und über gute Infanterie-Bewaffnung, Munition und Artillerie verfügen. In Porto Alegre wurde die Polizei durch ein Infanterie-Regiment verstärkt.

Aufruf an die russischen Arbeiter.

Petersburg, 23. April. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Ministerpräsident Fürst Nowikow und Kriegsminister Gutschkow richteten an die für die Armee tätigen Arbeiter einen Aufruf, in dem sie erklärten: „Die letzte Stunde unserer Prüfungen ist gekommen, vielleicht die Schicksalsstunde, die uns auf immer glücklich und frei machen wird oder uns unsere nationale Ehre rauben und uns in die alte Sklaverei zurückführen wird. Mehr als jemals werden wir unser Glück erzwingen. Das Schicksal der gewonnenen Freiheiten ist in unserer Hand.“ Der Rat der Arbeiter- und Soldaten-Delegierten beschloß, in ganz Rußland den 1. Mai neuen Stils, also den 18. April russischer Zeitrechnung, zu feiern. Für diesen Tag sind auch große Arbeiterkundgebungen, wie sie Rußland noch nie erlebte, im ganzen Lande vorgesehen. Am auch nicht einen Tag der Kriegsarbeit zu hemmen, beschloßen die Arbeiter, statt den 1. Mai, den 29. April zu feiern.

Lenin an der Arbeit.

Köln, 23. April. Der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ meldet, Lenin suchte die Auslosigkeit des Krieges zu beweisen, die Volksmassen gegen Frankreich und England aufzuwiegen. Er erklärte, in den ersten Revolutionstagen wurde großer Fortschritt gemacht, weil das Proletariat sich nicht der Regierung bemächtigt habe. Jetzt müsse gehandelt werden. An Stelle der vorläufigen Regierung müsse ein Arbeiter- und Soldatenrat treten.

Amerikanische Unterstützung für Rußland.

Frankfurt a. M., 23. April. Laut „Frankf. Ztg.“ berichtet die Agentur Radio aus Washington: Die Vereinigten Staaten bewilligen Rußland einen sofortigen Vorstoß von 200 Millionen Dollar zur Abwendung von Kriegsmaterial.

Ankündigung einer russischen Offensive.

H. Rotterdam, 23. April. Aus Petersburg wird dem „Temps“ gemeldet: Vier oder fünf Wochen trennen uns noch von dem Zeitpunkt, an dem große Operationen an der russischen Front unternommen werden sollen. Es ist klar, daß in den ersten Tagen der Revolution eine große Anzahl Soldaten mitleidet worden war. In materieller Hinsicht ist es auch richtig, daß die revolutionäre Periode einen ziemlich langen Stillstand in den Fabriken für Munition gebracht hat. Aber dieser ist jetzt beendet. Alle Fabriken arbeiten jetzt mit voller Kraft, und die Arbeiter erklären sich bereit, obwohl sie auf Einführung des Achtstundentages dringen, während des Krieges sämtliche Leberstunden zu machen. Die für die Bedürfnisse der Landesverteidigung verlangt werden. Der moralische Wert und die materielle Kraft des russischen Heeres werden in einem Monat gleichwertig sein mit dem Heere vor der Revolution.

Bern, 23. April. „Temps“ meldet aus Petersburg: Die Spaltung zwischen der Frontarmee und den Agitatoren im Zarenpalast hat sich täglich verschärft. Brusilow richtete namens der Offiziere und Soldaten der Südwestarmee an die provisorische Regierung ein Telegramm, um gegen die Möglichkeit eines Zusammentritts der konstituierenden Versammlung in Petersburg

Verwahrung einzulegen, in der die internationalistischen Theorien Verwirrung in die Geister der Deputierten bringen könnten. Die Südwest-Armee verlange, daß die konstituierende Versammlung in Moskau zusammen trete.

mtb. Petersburg, 23. April. Kriegsminister Gutschkow traf auf seiner Fahrt nach Rumänien in Kischinew ein und empfing Vertreter der an der rumänischen Front kämpfenden russischen Truppen. In einer Ansprache betonte er, die Bedeutung des gegenwärtigen Augenblicks und forderte auf, das Vaterland bis zum äußersten zu verteidigen.

Notlandung eines englischen Fliegers in Holland.

H. Rotterdam, 23. April. Gestern mittag ist ein englischer Flieger in Seeländisch-Flandern durch einen Defekt an einem Motor zur Notlandung gezwungen worden. Das Flugzeug war über die belgische Küste geflogen. Der Flieger war nicht verwundet und soll interniert werden.

w. Bern, 23. April. Nach englischen Blättern hat der Interaktionsrat für Flugwesen der Regierung seine Befriedigung über die Luftangriffe auf deutsche Städte als Vergeltung für das häufige Verbrechen der Torpedierung von Lazaretttschiffen ausgesprochen.

Über 10 000 Stippen verschleppt.

bb. Berlin, 23. April. In der Sitzung der Provinzialkommission für östpreussische Kriegsgeschichte wurde festgestellt, daß nach dem Material der Auskunftsstelle die Zahl der verschleppten Stippen über 10 000 beträgt.

Italienische Republikaner gegen die militärische Autokratie.

Ill. Lugano, 24. April. Eine in Florenz abgehaltene Konferenz der Vertreter der republikanischen Partei beschloß für Niederwerfung der militärischen Autokratie einzutreten. Sie wünschten die Neuordnung Europas durch Volksdelegationen anstatt durch Diplomaten und sprachen sich für eine auf nationaler, demokratischer und freier Grundlage zu erfolgenden Gründung der Vereinigten Staaten Europas aus.

bb. Berlin, 24. April. Das „Tageblatt“ meldet aus Kopenhagen: Der Plan des Dr. Thiering, Tausende von deutschen und österreichisch-ungarischen Kinder für die Kriegsbauer in Dänemark unterzubringen, ist als gescheitert anzusehen.

w. Kopenhagen, 23. April. „Berlingske Tidende“ berichtet aus Stockholm: Der dänische Sozialist Bergsjö ist nun von Haparanda nach Stockholm abgereist. Vorher hatte er eine Unterredung mit dem französischen Minister Thomas, der gestern durch Haparanda nach Petersburg reiste.

Portugal in Auflösung.

Reuter und Havas haben sich zusammengetan, um die Wahrheit über die Vorgänge in Portugal zu unterdrücken. Reuter meldet den Rücktritt des Kabinetts und verschweigt die Gründe. Havas erzählt pfiffig, das portugiesische Ministerium sei abgetreten, nachdem die Kammer eine Verordnung, die die Einkünfte eines nationalen Wirtschaftsrates vorsieht, für nichtig erklärt habe. Das ist aber ein sehr mangelhafter Bericht gewesen. Die portugiesische Regierung hatte, wie wir von unterrichteter Seite dazu erklärt wird, diesen Wirtschaftsrat zur Bekämpfung des feindlichen Handels angeordnet, um die verloren gegangene Freundschaft der öffentlichen Meinung wieder zu gewinnen. Dem Wirtschaftsrat sollten angehören der Direktor der Franco-Portugiesischen Kredit-

gesellschaft und verschiedene englische Kreditgeber und Inhaber von Versicherungsgesellschaften. Ferner haben sich in den Dienst des Wirtschaftsrates die bekannten Bankiers Grafen von Buxarion gestellt. Diese Grafen hatten unter Königin Mameles Regierung bessere Zeiten gesehen. Damals besaßen sie das Monopol für alle staatlichen Finanzgeschäfte. Sie gelten heute noch als leidenschaftlichen Royalisten. So kann man es verstehen, wenn die republikanische Kammer diesen merkwürdigen Wirtschaftsrat mit 57 gegen 21 Stimmen ablehnte. Aber das ist etwas ganz Nebenständliches. Der wirkliche Grund der neuen Krise liegt natürlich tiefer. Er liegt in der vollständigen wirtschaftlichen und politischen Auflösung des von England geprellten und ausgebeugten Landes. Die Lebensmittelnot und Teuerung ist in den letzten Wochen in Portugal entsetzlich geworden, da seit Februar alle Dampfer mit Nahrungsvorräten von den Kriegsschiffen der Entente beschlagnahmt worden und Portugal nicht erreichen. Wie mein Gewährsmann auf indirektem Wege erfahren, haben in der vorigen Woche wieder Kundgebungen größten Stiles und blutige Unruhen in Lissabon stattgefunden, die von Meutereien beim Militär begleitet waren. Die Kommandos in den portugiesischen Häfen sind infolgedessen jetzt englischen Marineoffizieren aus Gibraltar übertragen, zumal die portugiesischen Matrosen die Kriegsschiffe fast unbrauchbar gemacht haben. Die Bevölkerung in den Städten hält täglich öffentliche Protestversammlungen gegen die Regierung ab. Es kommt sehr oft zu Kämpfen mit der Polizei, weil das Militär nicht mehr eingreifen will. Die Auswanderung nach Spanien ist groß, doch kehren die Arbeiter meist wieder zurück, da in Spanien die Verhältnisse nicht viel besser sind. Dampfer mit Auswanderern nach Amerika werden nicht mehr abgefahren, da die Auswanderer durchweg militärischpflichtig sind, sich aber weigern, in Dienst zu treten. Da das portugiesische Eisenbahnmaterial nach Frankreich transportiert wurde, stockt der Verkehr im ganzen Lande. In den portugiesischen Kolonien kam es zu großen, blutigen Ausschreitungen. Die Mobilisierung der Kolonietruppen in Portugal bezeugt nach wie vor den größten Schwierigkeiten. Wegen des Unmuts wird mit verdoppelter Mithochleistung und Eile gearbeitet, so daß Portugal in Kürze vollständig den englischen Kolonien gleichen wird. In den durch tüchtige deutsche Arbeit geschaffenen Industriegebieten mußten die deutschfreundlichen Arbeiter entlassen werden oder sie mußten sich verpflichten, nur für den englischen Verbrauch ihre Produktion zugänglich zu machen. Durch die U-Bootfurcht ist auch der Fischfang der Küstenbevölkerung eingeschränkt. Die Arbeiter werden gewaltsam den englischen Munitionswerkstätten zugeführt, sie stehen hier ständig unter der Bewachung englischer Marineinfanterie, da die portugiesische Landwehr diesen Dienst ablehnte. Seitdem die Landespolizei durch englische Störren verflärkt wurde, gibt es keinen Tag, daß dem Minister des Innern nicht eine lange Liste verdächtiger Bürger vorgelegt wird, die sich mit den gegenwärtigen Verhältnissen, aber auch mit der inneren Verfassung der Deutschen nicht befriedigen können. Jede geringste Auflehnung der empirien, erbitterten, größte Not leidenden Massen wird blutig unterdrückt. Man packt mit den stärksten Gegnern der Republik, mit dem Klerus. Der Kardinalpatriarch von Lissabon und die Bischöfe befehlen wiederholt mit dem Unterrichtsminister und

dem Concilpräsidenten, um für die Aufhebung der Separationsdekrete von Staat und Kirche einen geeigneten Modus zu finden. All dies geschieht unter Englands Einwirkung, das die Monarchie, wenn wieder ans Ruder bringen will, England macht in Portugal umgekehrte Revolution. Aber die Fäden der Verschwörung werden ihm in Lissabon genau so entgleiten, wie in — Petersburg. er.

Herford und Minden-Ravensberg.

24. April.

Das Eisene Kreuz an Herforder.

Hermann Lüding, Engerstr. 135, erhielt wegen tapferen Verhaltens vor dem Feinde das Eisene Kreuz 2. Klasse.

— Erweiterung von Familienunterstützung von Kriegsteilnehmern. Die Bestimmungen über die Unterstützung von Kriegsfamilien, die auf den Gesetzen vom 28. Februar 1888 und 4. August 1914 beruhen und namentlich durch die Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1916 manche sozial bedeutungsvolle Ergänzung erfahren haben, werden durch eine solchen ergangene neue Verordnung des Bundesrats nach zwei Richtungen hin auf neue erweitert. Bisher war Pflegeeltern und Pflegekindern nur dann ein Anspruch auf Unterstützung gewährt, wenn das unentgeltliche Pflegeverhältnis bereits vor Beginn des gegenwärtigen Krieges bestanden hatte. Diese Beschränkung sollte Mißbräuchen vorbeugen. Sie hat daneben aber auch die Wirkung gehabt, daß Kinder, die erst während des Krieges geboren sind und in ein Pflegeverhältnis kamen, der Wohltat jener Verordnung nicht teilhaftig werden konnten. Diese unerwünschte Folge wird durch die neue Verordnung beseitigt, die auch diesen Pflegekindern den Unterstützungsanspruch gibt und ihn zugleich denen gewährt, die während des Krieges elternlos geworden sind. Eine zweite Verbesserung, die durch die neue Verordnung erzielt wird, betrifft die dauernde Festlegung der Höhe der Familienunterstützung auf 20 M für die Ehefrauen und auf 10 M für die sonstigen Angehörigen von Kriegsteilnehmern. Die Höhe beliefen sich früher (1914) auf 9 (bzw. 12) und 6 M, wurden dann gemäß der zunehmenden Teuerung (Januar 1916) auf 15 und 7,50 M und schließlich (Dezember 1916) für die Zeit von November 1916 bis April 1917 auf 20 M und 10 M heraufgesetzt. Damit nun nicht durch Herabsetzung dieser Sätze empfindliche Härten entstehen, gibt die neue Verordnung diesen erhöhten Sätzen dauernde Geltung.

— Ersatz für Kohlen. Wir erfahren: Bei den Transportbeschwerden wird selbst nach Friedensschluß eine Kohlenknappheit bestehen bleiben. Es muß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für Ersatz gesorgt werden. Dieses ist möglich durch Holz und Torf. Gerade der Torf hat eine sehr hohe Heizkraft und war bis vor wenigen Jahren auf dem Lande und in den kleinen Provinzialstädten ein unentbehrliches Brennmaterial. Die hohen Lohn- und teuren Bodenpreise brachten den Holzgang zur Kohle. Heute, wo die Kohle den überhöhten Preis hat, dürfte der Torf auf eigenem Grund und Boden bedeutend billiger zu haben sein; besonders wenn die Fabrikation nach der Staatseinstellung in eine für den Landwirt günstige Zeit

Der Kapitän von „L 200“

Zeppelinroman von Max Barting.

25. Nachdruck verboten.

Das Ziel der Fahrt war trotz Dunkelheit und Nebel mit ziemlicher Genauigkeit erreicht worden. Der Kapitän allerdings war deffenungeachtet mit dem Erfolg nicht ganz zufrieden.

In der Ferne tauchte die englische Küste auf, die durch das Fernrohr deutlich zu erkennen war. Die aufgehende Sonne wirft bereits ihren ersten matten Schein über die Wasser hin, die Luft wird immer klarer, der Horizont weiter und weiter, als lösten sich die Ewigkeit des Raumes langsam aus Dunst und Nebelschleiern los.

Von englischen Schiffen leider keine Spur. Nur ein deutscher Kreuzer zieht langsam nahe der englischen Küste entlang, ein U-Boot steuert aber Wasser der englischen Küste zu.

„Die gehen nach England“, sagte Stillert, „unseres kann hier stundenlang auf und ab fahren, ohne daß etwas gemacht wird.“

„Sie kommen aber nicht bis nach England“, entgegnete Hebebrint, „gar kein Gedanke, so was lennt man doch, was sollten sie auch wohl da?“ Der Offizier spähte noch immer aus, dann aber unterhielt er sich mit dem Kapitän über die Lage und suchte zu erforschen, ob es in der Tat nach England ginge. Feindliche Schiffe seien nicht da, man dürfe doch die Bomben nicht schimmeln lassen.

Bernow schwieg. „Wenn wir jetzt den Kurs auf London nähmen, wären wir in einer Stunde da“, meinte Leutnant Tiemann.

Er spähte wieder eifrig aus. Denn so gern er nach London geflogen wäre, wollte er doch auch hier nichts veräumen. Der deutsche Kreuzer war am Horizont verschwunden, nur das U-Boot lag noch wie ein winziger grauer Punkt auf dem fernen Wasser. Dann aber tauchte es plötzlich unter.

Mit verdoppeltem Eifer spähte der Offizier aus, aber nichts war zu sehen. „L 200“ flog jetzt wieder mit südlicherem Kurs, die englische Küste verschwand. Plötzlich dröhnten einige Schüsse, und man nahm an, daß sie von der belgischen Front herkämen.

Während man jedoch weiterfuhr, wurde der Geschützdonner lauter. Da begann der Kapitän zu bezweifeln, daß er von der belgischen Front herkäme — es war ihm, als läme er über das Meer, und der Offizier gab ihm recht.

„Unser Kreuzer wird sich im Gefecht befinden“, sagte Tiemann atemlos.

„Ein einsamer Kreuzer wird doch den Kampf nicht aufnehmen“, meinte Bernow.

Der junge Offizier stand jetzt in atemloser Spannung und suchte mit dem Fernglas den Horizont ab. Die Karte war zu Boden gesunken — was sollte man mit einer Karte, auf der Städte und Leuchttürme verzeichnet waren — hier ging es um feindliche Schiffe.

„Es ist nichts und wird nichts“, sagte Stillert zum soundsovielten Male, und wenn ich der Kapitän wäre, setzte ich kurzerhand rüber.“

Wenn Tiemann diese Worte gehört hätte, würde er Stillert recht gegeben haben.

Dennoch behielten beide unrecht. Wieder kam Geschützdonner über das Meer, und fast im selben Augenblick hatte der Offizier feindliche Schiffe gesichtet: zwei Kreuzer, die den Kurs gegen die belgische Front hielten. So signalisierte man den U-Booten.

Als aber die englischen Kreuzer den Zeppelin gewahrten, rufen sie mit Volldampf den Rückweg an.

„L 200“ folgte ihnen. Es war schon fast heller Tag, die britische Küste lag in bläulichem Dunst gehüllt, über die Nebelschicht hinausragend stand ein englischer Fesselballon auf Wacht und spähte den Himmel ab. Und nicht lange mehr währte es, da begannen die englischen Abwehrtanonen, die der Küste entlang aufgestellt sind,

zu feuern. Der Zeppelin war vom Lande her entdeckt worden.

So nahe der Küste aber wollte Bernow nicht mehr umkehren, und darum spähte er mit dem Fernrohr am Himmel umher, ob feindliche Flieger da seien; allein „L 200“ zog einsam am Morgenhimmel dahin.

Da der Zeppelin nicht wendete, machten die englischen Schiffe wiederum feht. fuhren dem Feinde jetzt direkt entgegen und begannen auf das Zeppelinschiff zu feuern; aber es fuhr zu schnell. Die Propeller schnaubten, und wie rasend takteten die Motoren.

Tiemann lag am Pendelfernrohr, sein Kopf glühte, die Haare waren verschwitzt, und die unter der Mütze hervorstehende Locke klebte fest an der Stirn.

Seine Karte hatte er längst wieder vom Gondelboden aufgenommen und studierte sie voll Eifer.

„Das ist England“, flüsterte der dicke Stillert fast atemlos, „nun find wir da.“

„Was haste denn nun davon, Mensch, ob wir hier fliegen oder wo anders?“ erwiderte Die erste Bombe wird von Tiemann gelöst, ein Knack durchteilt das Schiff, dann noch einer. Die Lippen des jungen Offiziers zittern vor Erwartung, der Kapitän sieht einen Augenblick durchs Fernrohr. „Gut gezielt!“

Drunten schlagen rote Flammen unter schwarzen Rauchwolken zum Himmel auf. Englische Aviatiker saulen jetzt am Himmel daher, um den Zeppelin zu vertreiben, die Beschießung wird immer heftiger. Manche Geschosse platzen bereits nahe dem Schiff, die Kugeln der englischen Maschinengewehre schlagen ein, aber ohne viel Schaden anzurichten — die Entfernung ist zu groß — sie tückten sogar an den Gondeln, prallten aber ab.

Hebebrint sah das verächtlich. „Ob wir hier fliegen oder über Sumatra. Das ist mir nämlich allenschnuppe. Wenn blos was gemacht wird gegen die verdammten Engländer!“

Die Bomben find inzwischen allesamt abgeworfen. So dreht „L 200“ mit halber Kraft bei und tritt dann mit voller Kraft den Rückweg an, verfolgt von den englischen Fliegern. Eine Sejjagd über den Kanal beginnt, in der der Zeppelin aber unbefristeter Sieger bleibt.

Bald schon läßt „L 200“ die englischen Flieger weit hinter sich — vielleicht, daß die Verfolgung jetzt absichtlich verlangsamten, weil sie fürchten mögen, daß noch weitere deutsche Luftschiffe unterwegs sind.

Bernow suchte den sonnig gewordenen Himmel ab — alles war wieder still —, unter dem Zeppelin hin fliegt eine Schar weißer Möwen.

Das Meer funkelte nicht mehr wie am Frühsorgen, der matte Schein, der von einem Ende des Meeres bis zum andern hinläuft, ist verschwunden, in den Wogen beginnt es bereits weit und breit zu flimmern und zu leuchten.

Der Kapitän ist diesmal entgegen seiner Gewohnheit auf der Rückfahrt besser Laune. Als sie nördlich Rheuport etwas niedergehen und das Meer sich im Lichte badet, sehen die Wellen aus wie viel tausend schöne Jünglinge mit güldnen Kronen, die ihre weißen Hände zum Schiff emporheben, um es zu grüßen.

Selbst der Brief Hannes den Bernow nach seiner Rückkunft erhielt, vermochte seine gute Laune nicht zu stören. Annemaries Krankheit faßte er nicht so ernst auf, doch schrieb er sofort den von Hannes gewünschten Brief an seine Tochter.

Er setzte sich in seinen Sessel und rauchte. Leise ringelten sich die blauen Wölkchen durch die Luft. Es war ganz still im Zimmer, und der Kapitän saß wie im Halbschlummer, nur die große, feste Hand mit der Zigarre fuhr in langen Abständen zum Munde. Endlich legte er auch sie beiseite.

Das Surren der Propeller lag noch immer in seinen Ohren und lockte ihn zur neuer Fahrt.

(Fortsetzung folgt.)

Erhebung der Kirche eines dies geschied die Monarchie. England. Über ihm in Lissa- tersburg. er.

den-

24. April. rford.

135. erhielt Feinde das

Erklärung von

den über die

die auf den

August 1914

Rundrats-

manche sozial

haben, wer-

Verordnung

hin auf

gefallen und

ch auf Unter-

Ältliche Pflege

gegenwärtigen

Ähnung sollte

daneben aber

der, die er-

und in ein

an jener Ver-

nten. Diese

neue Verord-

gefordern den

zugleich denen

elternlos ge-

ung, die durch

trifft die dau-

amilienunter-

und auf 10 A

Kriegsteilneh-

er (1914) auf

um gemäß der

(6) auf 15 und

1916) für die

1917 auf 20 A

n nicht durch

te Härten em-

hoben erhöhte

hren: Bei der

st nach Fried-

st bleiben

Mitteln für

möglich durch

hat eine sehr

nigen Jahren

Provinzialstäd-

Die hohen

ten den Lieber

den doppel-

igenen Grund

aben sein; be-

der Saatsbe-

günstige Zeit

fällt. Es ist Pflicht eines jeden Landwirts und Kleinbauers, sich für den Winter 1917/18 mit Torf einzudecken. Besitzer von größeren Mooren und Holzbeständen werden zur Abgabe an andere ohne Bestände sicher bereit sein. Ebenso dürfte die königliche Moor- und Forstverwaltung Entgegenkommen zeigen.

m. Zuteilung von Kartoffeln. Wir werden geheten darauf hinweisen, daß alle beim Magistrat gestellten Gesuche um Zuteilung von Kartoffelmarken über das gesetzliche Maß hinaus ohne weitere Prüfung abgelehnt werden. Die noch nach hier gelangenden Kartoffelmengen werden unbedingt zur Einföhrung der ausgegebenen Marken gebraucht.

— Zigarren und Zigaretten fürs Meer. Wie groß der Bedarf an Rauchmaterial aller Art für das Meer ist, geht aus einer von den Fabrikanten dieser Industrie aufgestellten Statistik hervor. Danach wurden geliefert im Jahre 1914 an Zigarren 1 461 578 000 Stück, an Zigaretten 1 418 386 000 Stück. Im Jahre 1915 liegt der Bedarf fast auf das Doppelte: 2 767 850 000 Zigarren und 2 740 778 000 Zigaretten. Dazu kommen noch etwa 9000 Tonnen an Rauch-, Rau- und Schnupftabak, sowie die Riesennenge von Liebesgaben, die sich einer Statistik entziehen.

— Seminar- und Probejahr der Kandidaten des höheren Lehramts. Die während des Krieges im Geleesdienst gestanden haben. In Ergänzung des Gesetzes vom 16. Mai 1916 hat der Kultusminister bestimmt, daß die Vorbereitungszeit (Seminar- und Probejahr) der Kandidaten des höheren Lehramts, die mindestens ein Jahr lang während des Krieges im Geleesdienst gestanden haben, auf ein Jahr zu beschränken ist, sofern ihre Leistungen befriedigen.

— Die Erhöhung der Schlafwagenpreise. Wie mitgeteilt, sind die Preise der Bettkarten auf den preussischen Bahnen in der 1. Klasse auf das Doppelte der Preise der 2. Klasse erhöht worden. Diese Erhöhung tritt nun auch auf den Strecken in Bayern ein und wird zunächst auf der Strecke Berlin-München für die Schlafwagen der Güte D 21 und D 26 erhoben.

m. Die Walderholungsstätte im Stutenberge wird in diesem Jahre am 1. Mai ihren Betrieb wieder aufnehmen. Die Leitung der Stätte liegt in den Händen der bewährten Schwester Ottilie Dähler und können Anträge auf Aufnahme durch die Krankenkassen und im Rathaus, Zimmer 34, durch das Versicherungsamt gestellt werden. Der Aufenthalt ist billig (Verpflegungsbetrag beträgt 2 M.), jedoch auch Privaten eine Erholungsstunde in der Walderholungsstätte zu empfehlen ist.

Wb. Westfälisch-Bippische Vereinsbank Aktien- gesellschaft, Bielefeld. In der am Freitag stattgefundenen Generalversammlung, in der ein Kapital von 5 150 000 M. vertreten war, wurden die Regularien erledigt, die Anträge der Verwaltung einstimmig durch Akklamation genehmigt und die sofort zahlbare Dividende für 1916 auf 4½ Proz. festgelegt. Die aus dem Ausschussrat turnusgemäß ausscheidenden Herren Wihl, J. Weisfel-Köln, Alex. Ragenstein, Teilhaber der Firma S. Ragenstein Söhne - Bielefeld, Oberbürgermeister Geh. Regierungsrat Quentin-Detmold und Fabrikant Ernst Reim, Inhaber der Firma Droop u. Reim-Bielefeld wurden wiedergewählt, während Herr Ludwig Daffis, stellvertretendes Vorstandsmitglied des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins Akt.-Ges., Köln, in denselben neu gewählt wurde. In der anschließenden Aufsichtsratswahl wurde Herr Wihl, J. Weisfel-Köln zum Vorsitzenden und Herr Alex. Ragenstein - Bielefeld zum stellvertretenden Vorsitzenden wiedergewählt.

— „Schwert und Erb“. In 6 Akten führt uns dieser Film, der im Lichtspielhaus „Wittke“ gezeigt wird, aus froher Friedenszeit hinüber in die ersten Ereignisse des Krieges, um zum Schluß zu zeigen, wie durch Umsiedelung auf dem Lande und durch Vernichtung von Gefolgsgliedern anscheinend zerstörte Lebenshoffnungen ihrer Erfüllung zugeführt werden können. Mitglieder des Königl. Schauspielhauses in Berlin liehen den Trägern der Handlung ihre hohe Kunst.

Stadt Bünde.

Bünde, 23. April. Die von der Stadtverordnetenversammlung am 22. März 1917 vorgenommene Wahl des Zigarrenfabrikanten Ernst Spengemann zum Magistratsmitglied ist vom Königl. Regierungspräsidenten zu Minden auf die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer bestätigt.

bd. Minden, 23. April. Der nächsten Stadtverordnetenversammlung liegt u. a. ein Magistratsantrag vor, die goldene Anstecknadel, welche f. St. Oberbürgermeister Bleck getragen hat, der Goldankaufsstelle zu überweisen und aus dem Erlös eine Ersatznadel zu beschaffen.

bd. Minden, 23. April. Die Stadt hat einen Beamten als Lebensmittelkontrollleur angestellt, der innerhalb des Stadtgebiets Erzeuger und Verbraucher auf Grund der bestehenden Vorschriften überwachen soll.

Rippische Fürstentümer.

Ahmjen, 23. April. Für die Verkäufe von Eiern gelten jetzt, werauf wiederholt hingewiesen sei, folgende Preise: Im Verkauf durch Geflügelhalter an Händler oder an Versorgungsberechtigte 18 S. im Verkauf durch Händler, Ortsvertreter und Versorgungsberechtigte an Versorgungsberechtigte und an die Eiergenossenschaft der L. W.-G. 21 S. Dabei ist Bedingung, daß die Eier ein Mindeststückgewicht von 50 Gramm aufweisen. Für Eier von weniger als 50 Gramm gelten als Verkaufspreis im er-

höheren Falle soweit der direkte Verkauf an die Versorgungsberechtigten in Frage kommt, 11 S. im Falle des Verkaufs durch Händler, Bezirksstellen usw. 14 S.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Kiel, 23. April. Vor der hiesigen Strafkammer wurde der frühere Büroangestellte der Beschaffungsabteilung der Kaiserlichen Werft, Alfons Klapoter, von der Anklage der passiven Bestechung freigesprochen, weil bei der Werft das Bestehen eines Geschäftsbetriebes zu verneinen sei, trotzdem der Schuldweis für die Bestechung erbracht sei. Der Angeklagte hatte von mitangeklagten Kaufleuten 70 000 M. Schmiergelder erhalten, lieferte sie jedoch im ersten Schreden bei der Verhaftung ab. Der Staatsanwalt hat sofort Revision beim Reichsgericht angemeldet.

v. Bern, 23. April. „Matin“ meldet aus Angoulême: In der dortigen Pulverfabrik ereignete sich eine schwere Explosion, die bedeutenden Sachschaden anrichtete. Menschenleben sollen nicht zu beklagen sein.

Ein Pfandscheinswindler.

Ein geistvoller Schwindler, der sein Tätigkeitsgebiet hauptsächlich in Berlin und Süddeutschland suchte und dessen Spezialität Betrügereien mit gefälschten Pfandscheinen waren, wurde von der Nürnberger Strafkammer für mehrere Jahre unschädlich gemacht. Es handelte sich um den 39 Jahre alten Kaufmann Mansfeld aus Hannover, der wegen verschiedener Straftaten bereits in Berlin rechtskräftig zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt ist. Der Angeklagte ließ sich in Hamburg Pfandscheine auf den Namen eines bekannten Pfandleihers drucken, füllte die Scheine aus und brachte sie dann an den Mann. Angeklagt waren auf die Scheine die verschiedensten Waren, Goldschmuck, Zigaretten usw. verkauft. Wenn die glücklichen Erbkler der Scheine dann die Waren einlösen wollten, mußten sie die Erlösung machen, daß sie betrogen worden waren. In der letzten Zeit scheint der Betrieb mit den falschen Pfandscheinen nicht mehr so leicht gewesen zu sein, da die Polizei dem Angeklagten zu viel Schwierigkeiten machte. Er verlegte sich daher auf das zeitgemäße Gebiet des Kriegsschwindels. Nach bewährten Mustern bot er Waren an, die er überhaupt nicht besaß, ließ sich das Geld im Voraus bezahlen und die leichtgläubigen Käufer hatten das Nachsehen. Als der Angeklagte schließlich verhaftet wurde, machte er noch einen tollkühnen Fluchtversuch, der aber mißglückte. Das Gericht verurteilte ihn jetzt einschließlich der Berliner Strafe zu vier Jahren Zuchthaus, 1200 M. Geldstrafe und fünf Jahren Ehrverlust.

Gestohlene Kirchenkerzen.

Die Kirchen- und Opferkerzen erscheinen in den Augen des einfachen Mannes in einem gewissen romantischen Licht; ihr Anzünden bringt Heilung von Krankheiten, barmt böse Geister und zerstreut Hagelwolken. Von diesem frommen Gemit scheint die Arbeiterfrau Braun aus Göttingendorf bei Allenstein nur wenig befeßt zu sein. Sie hatte sich dieser Tage zusammen mit ihrer 13 Jahre alten Tochter vor dem Schöffengericht Allenstein zu verantworten. In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß die Angeklagte ihre Tochter zu nicht alltäglichen Diebstählen angestiftet hatte, und zwar hatte sie das Mädchen dazu verführt, die Altar- und Opferkerzen aus der Kirche von Göttingendorf zu stehlen. Es war dem Kister schon lange aufgefallen, daß oft Kerzen fehlten, bis es ihm gelang, die jugendliche Diebin zu erwischen. Bei einer Hausdurchsuchung bei der Mutter wurden noch Kerzen im Werte von 50 M. vorgefunden. Die übrigen hatte die Angeklagte teils zur Beleuchtung verwandt, teils aber auch in Ermangelung von Schmalz, der Bratpfanne einverleibt. Das Gericht nahm darauf Rücksicht, daß die Mutter ihre Tochter angestiftet hatte und verurteilte diese nur zu einem Verweis; das Urteil gegen die Mutter lautete gegen Böhrelei auf einem Monat und drei Tage Gefängnis.

44 000 M. Postgelder gestohlen.

Der große Postdiebstahl, bei dem den Dieben gegen 44 000 M. in die Hände fielen hatte jetzt ein gerichtliches Nachspiel vor der zweiten Kammer der Strafkammer, die gegen den Arbeiter Pietich und den Schlosser Daus verhandelte. Pietich hatte, obwohl er schon vorbestraft ist, eine Stellung als Anstaltsgehilfe bei der Post gefunden. Seine Arbeit bestand darin, mit einem Postwagen die Nebenpostämter zu besuchen und die eingegangenen Sendungen nach dem Hauptpostamt zu überführen. Anfang Januar wurde ihm auf einem Nebenpostamt eine Geldliste übergeben, die 44 000 M. enthielt. Pietich lieferte die Liste aber nicht auf dem Hauptpostamt ab, sondern ließ sie im Wagen und holte sie in der Nacht zusammen mit Daus ab. Beide Angeklagte fuhren dann nach Bremen und gaben hier das Geld in verschiedenen Kneipen und Häusern mit vollen Händen aus. Von Bremen aus wollten sie nach Holland fliehen. Inzwischen war aber die Polizei und die Genzarmerie auf die freigegebenen Leute aufmerksam geworden und sie wurden nach einigen Tagen verhaftet, ohne daß sie bis an die Grenze gekommen waren, wo sie wahrscheinlich auch ihr Schicksal ereignet hätte. Das Gericht verurteilte Pietich zu drei Jahren Zuchthaus, Daus zu vier Jahren Gefängnis und sprach beiden Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je fünf Jahren ab.

Alles um zehn Pfennige.

Die Notwendigkeit einer Vereinfachung der Rechtspflege legte wieder einmal recht drastisch ein Prozeß dar,

der die Dortmund Strafkammer beschäftigte. Die Strafkammer war wie vorgeschrieben mit den fünf Richtern besetzt, neben denen der Staatsanwalt und der Gerichtsschreiber ihres Amtes walteten. Zur Klärung der Sache, weil der Angeklagte leugnete, waren sieben Zeugen aufgetreten. Und die ganze Verhandlung drehte sich um ein Objekt von zehn Pfennigen und der Täter war ein Schuljunge. In der elterlichen Wohnung des jungen Bösewichts befand sich ein Automat, der gegen Einwurf eines Nickels elektrisches Licht abgab. Der Junge sollte den Automaten erbrochen und ihn um einen Nickel betraut haben, er betritt aber hartnäckig, das Geld entwendet zu haben. Unter diesen Umständen blieb nichts weiter übrig, als zur Zeugenvernehmung zu schreiten, die denn auch der Reihe nach antrat. Drei Schulkinder, die teils ja, teils nein sagten. Vier erwachsene Zeugen können auch nur etwas von Hörensagen berichten, über die Straftat selbst aber nichts. Unter diesen Umständen war der Vertreter der Anklage der Meinung, daß der Schuldweis nicht geführt sei, weshalb er Freisprechung beantragte. Das Gericht schloß sich diesem Antrag auch an, die sieben Zeugen konnten nach Hause gehen und die Strafkammer konnte sich wichtigeren Dingen zuwenden.

Vierlose Tage.

Die Knappheit an Bier hat die Verzäpfer des edlen Stoffes schon seit längerer Zeit zu Einschränkungen gezwungen, die auf anderen Gebieten bereits in ein festes System gebracht sind. Vierlose Tage gibt es allerdings im eigentlichen Sinne des Wortes schon jetzt, insofern eben die Gastwirte an manchen Tagen aus Mangel an Vorräten nichts ausrichten können. Im Süddeutschland hat man bekanntlich den Ausschank auf bestimmte Stunden beschränkt, und in Dresden mußte der Inhaber eines besonders gut besuchten Gasthans dazu übergehen, regelrechte Bierkarten auszugeben, nach deren Verbrauch der Gast seines Weges ziehen muß. Jetzt sind nun, wenn auch nicht von amtswegen, so doch von vereinswegen zwei regelrechte vierlose Tage in die Erscheinung getreten, und zwar gebührt der Ruhm dieser kühnen Neuerung dem Verein der Gastwirte von Sorau. In der letzten Versammlung des Vereins wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die Knappheit der Vorräte an zwei Tagen in der Woche überhaupt kein Bier auszuwickeln. Als solche wurden gewählt der Montag und Donnerstag. An diesen Tagen werden also in Sorau und Umgebung die Frischschoppen, Abendstüppchen und Dämmerstüppchen ausfallen, falls nicht die trinkfrohen Herrschaften zu einem stärkeren Stoff übergehen wollen. Die als Bierlieferanten in Frage kommenden Brauereien haben erklärt, daß sie mit dem Beschluß des Gastwirtevereins einverstanden seien. Das Publikum wird in einer Zeitungsanzeige mit dem Beschluß des Vereins bekannt gemacht; zugleich werden die dem Verein nicht angehörenden Gastwirte ersucht, sich dem Beschluß im Interesse der Sache anzuschließen.

Die Tänzerin des Zaren.

Von E. v. Jedlig.

Vor kurzem wurde aus Petersburg berichtet, daß der in allerhöchster Nähe des Kaiserlichen Schlosses befindliche Palast der berühmten Tänzerin Kischinskaja einem Raub- und des Straßenbühels teilweise zum Opfer fiel. Das Innere des mit künstlerischem Prunk ausgestatteten Hauses wurde verwüstet, doch wäre es schlimm gewesen, wenn die großen Vorräte an silbernen Tafelgeschirr, die goldenen Kränze und die gesamte Korrespondenz der Künstlerin noch rechtzeitig nach der Reichsbank zu bringen. Auch vermieden es die Mänderer, die vielen, teilweise mit Widmungen versehenen Bilder Nikolaus II., des hohen Gönners der Kischinskaja zu verletzen. Eine zarte Rücksicht, die wohl nicht verfehlen wird, den abgesetzten Souverän in seinem unfehlwilligen Eitel zu Zarsoje Stelo wohlwollend zu berühren.

Die einstige Prima-Ballerina, die Zeit ihres Lebens eine fluge Frau gewesen, hat ihr Verständnis für die weltlichen praktischen Erfordernisse des Augenblicks auch diesmal bewiesen: sie hatte Petersburg beim allerersten politischen Wetterleuchten verlassen und sich nach Finnland begeben, wo sie, fern von allen Unruhen, die Ereignisse in ihrem Heimatland vom sicheren Port aus betrachten kann, da ihr großes, sicher angelegtes Vermögen und der angelegene Wert ihres wunderbaren Schmucks, von dem sie sich nie trennte, sie die Zerstörung ihres Landgutes in Strelina und die teilweise Verwüstung ihres Petersburger Palastes leicht verschmerzen läßt.

An dieses Haus, das sie erst ungefähr neun Jahre besaß, knüpfen sich weit weniger interessante Erinnerungen, als an jenen auf dem Englischen Kai gelegenen Palast, in dem sie Jahrzehnte ihrer großen Nachtstellung verlebte hatte. Diese Nacht datierte noch aus der Zeit Alexanders III., und sie verdankte sie dem Einfluß des damaligen Thronfolgers, späteren Zaren Nikolaus II., durch den ihr auch die dominierende Rolle im kaiserlichen Ballet zuteil wurde. Bis dahin waren es ausschließlich ausländische Tänzerinnen, meist Italienerinnen, denen die Stellung und der Titel einer Prima-Ballerina absolut eingeräumt wurde. So hervorragend auch die choreographische Begabung einer Kustin sein mochte, jene Betätigung und äußerliche Anerkennung blieb ihr verweigert, bis es der Kischinskaja gelang, durch ihre Beziehungen zum Zarenwitsch und nachmaligen Zaren, als Erste diese Stellung einzunehmen, und damit auch die Bahn für weitere Sterne, wie die Pawlowna, die Karaschina und die anderen großen Künstlerinnen russischer Abkunft freizumachen.

Lange, lange Jahre hindurch blieb sie eine Macht, mit der man rechnen mußte. Eine doppelte Macht, da die sich auch der Gunst des Großfürsten Sergius Michailowitsch erweute, eines unverwundlichen Vaters des Zaren, dem diese Protektion eine Zeitlang die kaiserliche Ungnade zuzog. In jene Zeit fällt der Verkauf des Petersburger Palastes an Englischen Kai und die Versteigerung des Hausstandes, die damals der Künstlerin das Zehnfache des Wertes ihres Eigentums erbrachten. Vertreter aller Gesellschaftskreise hatten sich dort eingefunden, um noch weit kostbarere Dinge zu erlöphen, als nur herr-

sich verarbeitetes Silber, altes Porzellan, persische Teppiche und mit Intarsien geschmückte Möbel. Aber die Kischinskaja hatte in keinem Fach und keiner Lage ihrer Tische und Tische auch nur ein einziges Briefblattchen vergessen. Die Jndiskretion kam nicht auf ihre hohen Kosten.

Ihr höchster Gönner wußte ihr Dank dafür. Bald darauf lehrte sie wieder von der Riviera, wo sie sich gänzlich mit ihrem kleinen Sohn niederzulassen gedachte, nach Petersburg zurück. In ein neues Palais, das sich in allerhöchster Nähe des kaiserlichen Schlosses befand. Seither ist die freundschaftliche Verbindung ungelöst geblieben, und wenn die Künstlerin ihre Reise nach dem Ausland unternahm, sollen auch Fragen von politischer Bedeutung im brieflichen Verkehr mit ihrem Petersburger Nachbar erörtert worden sein.

Während die staatsmännischen Talente der interessanten Frau immerhin durch die russischen Ereignisse der ganzen Welt offenbar wurden, hat sie ihre tatsächlich ganz außerordentliche choreographische Begabung außerhalb Petersburgs nur einmal, und zwar in Wien gezeigt: Es sind jetzt 14 Jahre her, als sie mit einem Gefolge von 22 Personen dort eintraf und im Hotel Imperial die „Fürsten-Appartements“ bezog, zu denen auch der Salon gehörte, in dem Bismard und Andrassy den deutsch-österreichischen Bündnisvertrag abschlossen. Das Leben einer Prima-Ballerina ist doch zuweilen reich an historischen Arabesken.

Der Sagenkreis, der sich um ihre Person und ihr auf 20 Millionen Rubel bewertetes Vermögen wab, erhielt neue Nahrung durch die russischen Ereignisse und Halsketten, märchenhaften Boutons, edelsteinbesetzten Armbänder und den ganzen Schatz eines wahrhaft — kaiserlichen Schmucks, dessen strahlendes Leuchten den Sinn aller Frauen verwirrte. Dann kam ihr Auftrittsabend, an dem sie als Ehrengast der Wiener Hofoper durch ihre eminente Tanzkunst einen sensationellen Erfolg errang. Man gab das alte Ballet „Eggsior“, in dem sich „Aufklärung“ und „Kultur“, auf den Fußspitzen stehend, die Hände in einer graziosen Bewegung reichten, während sämtliche Nationen, zwar bewaffnet, aber in fleischfarbene Trübsis gehüllt, zu einer „Apotheose des Friedens“ vereinigten. — Wenn man heute daran zurückdenkt...

Die Kischinskaja tanzte die „Zivilisation“.

Gibt es jemand, der bezweifeln wäre, diesen Begriff zu verkörpern, als ein Wesen russischer Abstammung? Sie zeigte sich dabei als eine Fußspitzenkünstlerin von verblüffendem Können. Unter einem Beifallssturm, zu dem der alte Kaiser, der der Vorstellung beizuwohnte, selbst das Zeichen gab, schlug sie den Rekord aller Pirouetten, indem sie an vierzigmal auf den Fußspitzen um ihre eigene Achse wirbelte. Goldene und silberne Lorbeerfränze wurden auf die Bühne gerichtet, und ein eigens vom Nawastrand entsandter Spezialberichterstatter tanzte im Sechschritt nach dem Telegraphenamt, um durch elektrischen Funken nach der Heimat zu berichten, daß Rußland Österreich mit den Fußspitzen erobert habe.

D schöne, verblüffte Zeit, in der es nur der Band eines Ballett-Regisseurs bedurfte, um sämtliche Nationen zu einer „Apotheose des Friedens“ in einem artigen Tableau zu vereinigen! ... (Woff. Stg.)

Quartier.

Von Otto Doderer.

Sind nicht die Häuser mehr als Steingebäude, Gehäuse nicht, in die wir uns verbergen Und vor der Eitelkeit der Leute Die liebsten Heimlichkeiten bergen?

Ist nicht ein Schicksal noch in diesen Mauern, An dem wir keinen Erb- und Anteil haben, Nachhall von alten Stimmungschauern In jeden Gegenstand vergraben?

Das Vaterunser vor dem Mittagmah! Die Sagen einer Mühne am Kamin? Heimtücke und Trennung, Scherz und Qual? Wem blüht im Garten der Jasmin?

Zerbrochen sind die Schränke und die Fenster. Bei meinen Waffen find mir Kenderpiel, Tanzschuh und Schleier wie Gensperster, Mir Eindringling in dies Asyl.

Aus dem zweiten Aprilheft des „Zürcher“ (Stuttg. art, Greiner u. Pfeiffer).

Der vorgeahnte Hindenburg.

In seiner „Kunst des Krieges“ schrieb Friedrich der Große:

Auch das Geschick vermag oft niederzubeugen den Sieger;

Condé sah man geschlagen, Turenne verfolgte ein Unstern.

Darum suchte man auszuweichen so widrigem Schicksal.

Täuschen läßt sich der Gegner, indem man vom Platz sich entfernt;

Hier ist's, wo sich des Führers Kunst fall glänzend hervortut.

Wenn er, ohne die Ordnung zu stören, zurück sich zu ziehn weiß...

Sicher geleitet geht das Gepäc, vor Verlust wohlbewahrt.

Seiner Armee, ein Korps soll folgen zu ihrer Bedeckung.

Durchziehn unverletzt die gesicherten Krieger die Täler;

Also gewinnt der Feld, noch ehe den Namen er preisgibt.

Sinen gesicherten Stand, wo ruhen sich können die Truppen.

Wenn ihr unter dem Bogen des Sieges möchtet hindurchgehen,

Müht ihr wie Rabins lagern und

Märche wie Hannibal machen.

Verantwortlich für den Text- und Jnsertionsteil: Fr. Kühle, Herford.



Herford, den 23. 4. 17.
Otterbuschweg 43.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebesten, was man hat,
Muss scheiden.

Plötzlich und unerwartet er-
hielten wir die schmerzliche Nachricht,
das unser lieber hoffnungsvoller Sohn,
Bruder, Schwager, Onkel und Bräutigam
der Maskette

Gustav Baugholt

im Inf.-Regt. 158, I. Komp.
im blühenden Alter von fast 21 Jahren
den Heldentod fürs Vaterland gestorben
ist.

In tiefer Trauer:

Aug. Baugholt u. Frau,
geb. Hattenhorst.
Aug. Baugholt, z. Zt. im Felde
und Frau, geb. Dünning.
Heinr. Baugholt, z. Zt. im Felde
und Frau, geb. Nienmeier.
Herm. Baugholt, z. Zt. im Felde
und Frau, geb. Altenhöner.
Minna Knorr als Braut.

Für uns bist du zu früh geschieden,
Umsonst war unser Angst und Fleh'n,
So ruhe denn in Gottes Frieden
Bis wir dereinst uns wiederseh'n!



Herford, den 24. April 1917.
Viehtrienweg 12

Am 15. April 1917 fiel fürs Vaterland unser
lieber, treuer Sohn und Bruder, der Seminarist

Hans Nix

In tiefem Schmerz:
Familie Wilhelm Nix.

Abgabe von Naturbutter

In der Turnhalle am Wilhelmplatz wird
Naturbutter zum Preise von 0,52 M für 100 Gr.
abgegeben:

Am Mittwoch, den 25. April 1917,
nachm. von 1—2 Uhr an die Inhaber der Butter-
marken Nr. 5396—5791; von 2—3 Uhr Nr. 5792
bis 6288; von 3—4 Uhr nachm. an die Inhaber
von Sonderbezugsbescheinigungen für Kranke, so-
weit sie innerhalb der verfloßenen 7 Tage Butter
nicht erhalten haben.

Es werden auf die Person insgesamt 100 Gr.
Butter abgegeben. Beim Kaufe sind die Fettmarken
über das Gewicht der gekauften Menge abzugeben
und die Butterkarte ist zwecks Eintragung vor-
zulegen.

Das Geld und die Fettmarken sind abgezählt
bereitzuhalten.

Herford, den 24. April 1917.
Der Magistrat.

Verteilung der Gemüsekonserven

In den einschlägigen Geschäften kann von kom-
menden Montag ab der Bezug von Gemüsekonserven
angemeldet werden. Auf den Kopf des Haus-
haltes darf im Höchstfalle 1 Pfund zum Kaufe
vorgemerkt werden. Jeder darf nur in einem
Geschäfte den Kauf vormerken lassen.

Die nachstehenden Geschäfte haben bei der Be-
standsaufnahme Konserven gemeldet:

Rattenbräcker, Radewigerstr.; Chr. Rodemann,
Steinstr.; Geschw. Fesemeier, Lübbertstr.; Auguste
Gieseler, Engerstr.; W. Habemann, Rurfürstenstr.;
M. Schnelle, Schreienberg; Redendorf Nachf., Neuer
Markt; Strathmeier, Hinterstr.; Stuhlmacher,
Lübbertstr.; Storf, Salzgrabenstr.; Kuntel, Bügelstr.;
Hufemann, Göbenstr.; Heinrich Hoppe, Steinstr.;
Gemüse- u. Obstmarkt, Rindstr.; Heine, Nolting,
Rennstr.; Herrn. Gieseler, Bergertorstr.; Herrn. Eb-
meier, Radewigerstr.; Tengelmanns Kaffeegehalt;
Fr. Schürre, Hmmerstr.; W. Biermann, Neuer
Markt; Kaiser's Kaffeegehalt; Wapmann, Neuer
Markt; in allen städtischen Verkaufsstellen des
Konsum-Vereins.

Die Geschäfte haben uns bis zum 30. April d.
Js. anzugeben, welche Menge in ihrem Geschäft
zum Kaufe angemeldet worden ist.

Unter Gemüsekonserven sind zu verstehen:
Sauerkraut, Dörrgemüse, Salzgemüse und Ge-
müsekonserven.

Die Zeit des Verkaufes, der später gegen Le-
bensmittelmärkte erfolgt, wird noch bekannt
gegeben.

Herford, den 21. April 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Infolge Aenderung der Freileitungen zur
Transformatoranlage Schwarzenmoor II des
Stromlieferungs für die Einwohner der Stadt
Herford „Am Holzschlinge“ voraussichtlich vom
Montag, den 30. April 1917, bis Mittwoch, den
9. Mai 1917, unterbrochen sein.
Herford, den 21. April 1917.
Der Magistrat.

Milchkartenausgabe.

Die für den Monat Mai geltenden Milchkarten
für Versorgungsberechtigte (Kinder bis zum 6. Le-
bensjahre und Kranke) und für Vorzugsberech-
tigte (Kinder vom 7. bis 14. Lebensjahre) werden
in nachstehender Reihenfolge im neuen Rathause,
1. Obergeschloß, Zimmer Nr. 37, für Kranke, stil-
kende und werdende Mütter im Zimmer Nr. 47
ausgegeben.

Am Mittwoch, den 25. April 1917,
vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen
mit den Buchstaben A, von 10—12½ Uhr mit den
Buchstaben Ba—Bo, nachm. von 3½—5 Uhr mit
den Buchstaben Br.—By, von 5—6½ Uhr mit den
Buchstaben C—G beginnen.

Am Donnerstag, den 26. April 1917,
vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen
mit den Buchstaben J—S, von 10—12½ Uhr mit
den Buchstaben Sa—Se, nachm. von 3½—5 Uhr
mit den Buchstaben Si—Sh, von 5—6½ Uhr mit
den Buchstaben T—Z beginnen.

Am Freitag, den 27. April 1917,
vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen
mit den Buchstaben Aa—An, von 10—12½ Uhr
mit den Buchstaben Ao—Ay, nachm. von 3½—5
Uhr mit den Buchstaben B—M, von 5—6½ Uhr
mit den Buchstaben N—R beginnen.

Am Samstag, den 28. April 1917,
vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen
mit den Buchstaben Sa—Sch, von 10—12½ Uhr
mit den Buchstaben Se—So beginnen.

Am Montag, den 30. April 1917,
vorm. von 8—10 Uhr für Personen, deren Namen
mit den Buchstaben Sp—Sh, von 10—12½ Uhr
mit den Buchstaben T—V, nachm. von 3½—5 Uhr
mit den Buchstaben W, von 5—6½ Uhr mit den
Buchstaben Z beginnen.

Die jetzt geltenden Milchkarten, die mit dem
30. April ablaufen, sind mitzubringen.
Soweit Versorgungsberechtigte oder Vorzugsberech-
tigte noch nicht im Besitze einer Milchkarte gewesen sind,
haben sie einen amtlichen Nachweis über ihren Ge-
burtstag bzw. ein ärztliches Zeugnis nach vorge-
schriebenem Muster vorzulegen.

Herford, den 21. April 1917.
Der Magistrat.

Kartoffeln.

Täglich gehen bei uns Gefuche ein, auf außer-
gewöhnliche Zuweisung von Kartoffelmärkten. Der-
artige Gefuche werden grundsätzlich ohne vorherige
Prüfung abgelehnt.

Für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 20. Juli
1917 hat jeder Anspruch auf Marken über den
Nennwert von 4½ Zentner. Da die Kartoffel-
ration von 1½ Pfund auf den Kopf und Tag auf
¾ Pfund herabgesetzt wurde, mußte bei den Ver-
käufer die doppelte Markenmenge abgegeben
werden.

Herford, den 23. April 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Als herrenlos ist bei uns ein Schaf zugefahren.
Der Eigentümer wolle sich Neues Rathaus, Zim-
mer Nr. 20, melden.

Herford, den 23. April 1917.
Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Zur Frühjahrseinstellung sind von der Ersatz-
abteilung der Feldartillerie in Minden drei Pferde
zur Verfügung gestellt, welche an Landwirte im
Stadtkreise Herford leihweise abgegeben werden.
Anmeldung für die Benutzung der Pferde sind an
die nachstehenden Mitglieder der Kriegswirtschafts-
stelle: Vorfteher Dettling, Norddieser, Lehbrint,
Düsedieffebäumer, Stenner und Landwirt Kiepe
zu richten, die auch über die Bedingungen, unter
welchen die Pferde verliehen werden, nähere Aus-
kunft geben können.

Herford, den 23. April 1917.
Kriegswirtschaftsstelle für den Stadtkreis Herford.
Der Vorsitzende.

**WIX
FIX**

saugt Fett
u. Schmutz
auf. Das vor-
züglichste Mittel
zum Reinigen
von Emaille, Porzellan, Radeln,
Marmor, Badewannen, Spülbecken
Zinkgeräte.
Überall erhältlich.

Grossverkauf: H. Hoppe, Herford.

Lichtspielhaus „Wittekind“.

4 grosse Tage! 4 grosse Tage!

Von Dienstag bis Freitag:
Das hervorragende Filmwerk von Dr. Fritz Skowronnek,
der berühmte Verfasser des Masurabuches.

Schwert und Herd.

6 Akte.

Prolog von Ludwig Fulda
gesprochen von Frau Heiene Plagge-Platen
Eigene Musik von Professor Ferdinand Hummel.
Verstärktes Orchester! Verstärktes Orchester!

Hauptdarsteller vom Königl. Schauspielhaus Berlin:
Leop. Frhr. v. Ledebur—Vilna v. Mayburg
Kurt Vespermann—Elfriede Heisler—Karl de Vogt,
Hanne Hoff.

Skowronnek hat jetzt zum ersten Male seine starke schrift-
stellerische Kraft in den Dienst der Filmkunst gestellt und in dem
grossen Fildrama „Schwert und Herd“ ein Werk geschaffen,
das das lebhafteste Interesse aller Bevölkerungsschichten wachruft
und bis zum Thron hinauf Teilnahme erweckt.

Ausserdem Vorführung des feinsinnigen Lustspiels:

Fräulein Wildfang

in 3 Akten von Felix Stern
In der Hauptrolle Lisa Weise.
Anfang der Vorstellung um 8 Uhr und 8½ Uhr.
Mit Genehmigung der Behörde haben auch Jugendliche Zutritt.

Preise der Plätze:
Loge M. 1.50, I. Platz M. 1.10, II. Platz M. 0.75, III. Platz M. 0.50.
Militär und Jugendliche:
Loge M. 1.10, I. Platz M. 0.90, II. Platz M. 0.60, III. Platz M. 0.40.
Mittwoch, Donnerstag und Freitag, nachmittags ab 3 Uhr, finden
Extra-Schüler- und Kinder-Vorstellungen
zu ermässigten Preisen statt.
Loge M. 0.50, I. Platz M. 0.40, II. Platz M. 0.30, III. Platz M. 0.20.

Gewerbe-Verein.

Mittwoch, den 25. April, abends 8½ Uhr
im Evangl. Vereinshaus
Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Festlegung des Haushalts-
planes für 1917/18. 2. Verschiedenes.

Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Wir suchen für unser Essener Werk eine
größere Anzahl kräftiger

Arbeiter

aller Art (auch Ziegelfarbeiter für unsere Ma-
schinenziegeleien und Bauarbeiter) bei gutem
Lohn. Nähere Angaben über die Arbeits-
und Lohnverhältnisse bei der Annahme am:
Donnerstag, den 3. Mai, nachmittags von 2 bis
5 Uhr in Rinteln im Gasthof Stadt Kassel;
Freitag, den 4. Mai, vormittags von 9 bis
12 Uhr, in Herford im Gasthof „Zum Löwen“,
Steinstraße;
Freitag, den 4. Mai, nachm. von 3 bis 6 Uhr,
in Detmold im Gasthof Ranne, Lagesche
Straße;
Sonabend, den 5. Mai, vormittags von 9 bis
12 Uhr, in Lage im Gasthof Deutsches Haus;
Sonabend, den 5. Mai, nachmittags von
3 bis 6 Uhr in Lemgo im Gasthof Wittrod.
Anmeldungen werden auch entgegen genommen
in der Zeit vom 1. bis 6. Mai
bei unserem Vorarbeiter Herrn Heinrich
Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 7. Mai.
Fried. Krupp
Aktiengesellschaft.

Bekanntmachung.
Die städtische Ausgabe für Bezugsscheine
über Weiz, Wirt, Strid- u. Schuwaren ist vom
20. d. Mts. ab an Wochentagen, wie folgt, geöffnet:
vormittags von 9—12½ Uhr,
nachmittags von 3—4½ Uhr.
Herford, den 16. April 1917.
Der Magistrat.

Zwei größere
Büroische oder Tische,
die hierin geeignet sind, auch
in gebrauchtem Zustande, wer-
den zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 9917 an
die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Ein großer
Teppich
zu kaufen gesucht. Offerten an
d. Geschäftsstelle d. Ztg. unter Nr. 9920.

Wir suchen für unser Remscheider Werk
eine größere Anzahl kräftiger
Arbeiter und Arbeiterinnen

nicht unter 16 Jahren bei gutem Lohn und dau-
ernder Beschäftigung. Nähere Angaben über die
Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Annahme
am

Mittwoch, den 25. April, vormittags von 10
bis 1 Uhr, in Detmold, im „Gasthof Ranne“,
Lagesche Str.;

Donnerstag, den 26. April, vormittags von
10 bis 1 Uhr, in Lage im „Gasthof Deutsches
Haus“;

Freitag, den 27. April, vormittags, von 10
bis 1 Uhr, in Lemgo im „Gasthof Wittrod“;

Sonabend, den 28. April, vormittags von
10 bis 1 Uhr, in Minden im „Bahnhofshotel“
Friedrich-Wilhelmstr.

Abfahrt nach Remscheid am Montag, den 30. April.
Mannesmann Waffen- und Munitions-Werke,
Remscheid.

Packpapier
ist wieder vorrätig.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land.

 **Freiwillige
Feuerwehr.**

Donnerstag,
den 26. d. M.
abends 8 Uhr:
Übung

Der 2., 4., 5. und 6. Zug
treten ¼ vor 8 Uhr auf ihren
Alarmplätzen an.
Der Hauptmann.

Frische Fische
Goldbutt 1.25 und 2.10
empfehlen
Herm. Ebmeier.

Schneiderinnen
ge sucht.
Albert Rosenbaum

Gehülfen
für Damenschneiderei so-
fort gesucht.
Joh. Störmer,
Kleine-Mauerstr. 8.

Gesucht zum 1. Juni
für H. Haushalt (2 Personen)
nach Cassel ein zuverlässiges,
älteres
Mädchen,
welches im Haushalt erfahren
ist, und selbständig kochen kann,
bei hohem Lohn. Zu melden
Hmmerstr. 6.

Wir suchen per sofort noch
einige
Bischler
und Maschinenarbeiter
für Heeresarbeiten.
Brügger & Rüge,
Möbelfabrik.

**Ein- bis Zwei-
familienhaus**
zu mieten event. zu kaufen ge-
sucht. Offerten mit Preisangabe
unter Nr. 9909 an die Ge-
schäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Eine Grube
Dünger
zu verkaufen.
Comturst. 3.

Für Düngierzwecke
bessere ich prima hochprozentige
Kalkmergel.
Gottl. Breder,
Vannmaterialienhandlung.

**Emser
Wasser**